

Das Gebet

Beim Mitteleuropäischen Jugendtreffen in Mariazell ist unter den vielen tollen Workshops auch einer mit dem Titel „Gott und Du eine Liebesgeschichte“ gewesen.

Weihbischof Laun sprach zu diesem Thema.

Er sprach unter anderem auch über das Gott - Suchen und sagt dann:

„Ein Christ, der Gott sucht, findet ihn auch, denn Gott hat sich uns in Jesus geoffenbart“.

In Christus ist Gott einer von uns geworden.

Faszinierend diese Wirklichkeit, Jesus der Sohn Gottes wird Mensch.

Johannes sagt im Prolog über diese Wirklichkeit. „Er der am Herzen des Vaters ruht, er hat uns Kunde gebracht“. Joh. 1, 18

Jesus ruht am Herzen des Vaters besagt: Jesus ist eins mit dem Vater.

Jesus liebt den Vater und der Vater liebt Jesus.

Hier ist Harmonie, hier ist Einheit.

Hier findet ein ständiger Austausch statt, ein Gespräch.

Der Evangelist Johannes nun schreibt. Jesus hat Kunde gebracht von Gott dem Vater.

Zum Apostel Philippus sagt Jesus: „Wer mich sieht, sieht den Vater“. Joh. 14, 9.

„Ich bin im Vater und der Vater ist in mir“. Joh. 14, 10

Als Christen dürfen wir also Gott erkennen nicht nur irgendwie, umrisshaft, nebulos; nicht so dass wir in Angst fallen müssten, in Sorge.

Wir dürfen an einen Gott glauben,

der die Liebe ist,

der Vater Sohn und Heiliger Geist ist,

der als ein Gott in drei Personen untereinander im Gespräch ist,

sich austauscht,

eines Herzens ist.

Wir sagen, wenn wir vom Gebet sprechen, dass es ein Sprechen mit Gott ist, ich sage dazu, Gebet ist ein sich einklicken in das Gespräch mit Gott, ein Mitsprechen im innertrinitarischen Gespräch Gottes.

Kommen wir wieder zum Ausgangspunkt zurück.

Weihbischof Laun sagt, als Christen dürfen wir Gott erkennen.

Jesus sagt im Johannesevangelium gleiches über das Gebet aus.

Im Johannes Evangelium im 4. Kapitel erzählt Johannes von der Begegnung Jesu mit einer samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen.

Jesus erbittet von der Frau Wasser und dabei kommt er ins Gespräch mit ihr.

In diesem Gespräch sagt die Frau: „Unsere Väter haben auf diesem Berg (es war der Berg Garizim) Gott angebetet, ihr aber sagt in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss“. Joh. 4, 20

Die Frau selber leitet diese Feststellung, die mehr eine Frage ist, ein mit den Worten:

„Herr ich sehe, dass du ein Prophet bist“. Joh. 4, 19

Die Frau offenbart sich hier als Gottsucherin,

als Gottsucherin, die verunsichert ist durch die Wirklichkeit, dass das jüdische Volk zwei Orte hat, von denen jeweils eine Gruppe behauptet, das es der richtige Ort sei, wo man Gott anbeten müsse. Diese Orientierungslosigkeit im geistlichen Bereich hat in der Frau dazu geführt, dass sie eben in der Welt Halt Orientierung gesucht hat und zwar bei Männern. „Fünf Männer hast Du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann“ sagt Jesus der Frau. Joh. 4, 18

Auch heute sind viele verunsichert.

Auch wir müssen sagen, dass die Christenheit gespalten ist. Da ist die Katholische Kirche die Orthodoxe Kirche und die vielen anderen.

Heutzutage kommt dazu, dass viele andere Religionen uns sehr nahe gekommen sind.

Viele haben sich durch diese Wirklichkeit sehr verunsichern lassen und der uns nahe Gott ist im Empfinden vieler Menschen in die Ferne gerückt.

Wo soll man Orientierung finden, wenn die, die sich Christen nennen untereinander gespalten sind?

Diese Wirklichkeit hat Auswirkungen auf viele, die Gott suchen, zu ihm beten wollen und zugleich mit beiden Beinen in der Welt stehen müssen.

Viele tun sich so heutzutage schwer mit dem Beten.

Viele können es kaum glauben, dass Gott einem wirklich hört.

Der eine Gott und die vielen Menschen, kann sich Gott wirklich um jeden einzelnen annehmen fragen viele.

Kennt Gott mich wirklich ganz persönlich.

Und wenn er mich schon kennt, was sind schon meine Probleme gegen die großen Probleme in der Welt, warum sollte ich Gott mit meinem Kleinkram bemühen?

Fragen über Fragen.

Wenn wir diese Fragen ansehen so führen sie uns mehr von Gott weg als dass sie uns zu ihm hinführen.

Manchmal müssen wir unser Fragen Gott gegenüber hinterfragen und nach einem anderen Weg Ausschau halten. Wenn ein Weg keine Perspektive mehr bietet dann wird man sich neu orientieren. Im Fragen nach Gott sollten wir gleiches tun.

Weihbischof Laun sagt, dass der Christ der Gott sucht ihn auch findet, weil Jesus Mensch geworden ist. Weihbischof Laun hat dann noch dazu gesagt. Wir dürfen es auch umgekehrt sagen. Nicht nur der Mensch sucht Gott, sondern umgekehrt. Gott ist auf der Suche nach dem Menschen.

Im Falle der samaritanischen Frau können wir auch das sehen.

-Jesus spricht sie an. Er setzt den Beginn und daraus ergibt sich das Gespräch, die eine Begegnung mit Gott wird zuerst mit Jesus und dann mit Gott dem Vater und mit Gott dem Heiligen Geist.

Ich zitiere nochmals das Johannes Evangelium. Hier heißt es im 4. Kapitel Vers 20 folgende: Die Frau sagt: Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet, ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss“.

Jesus gibt hier zur Antwort: „Ihr betet an was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen, denn das Heil kommt von den Juden. Aber die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit“.

Ich meine, so wie Jesus die Frau in ein Gespräch verwickelt hat, so verwickelt er uns auch heute immer wieder in ein Gespräch.

Das Gespräch beginnt dann dort,

wo wir mitten im Alltag plötzlich an Gott denken,

etwa bei einem Spaziergang über die herrlichen Natur zu staunen beginnen und uns ein Gedanke an den Schöpfer kommt, der das alles so schön gemacht hat;

wo wir in Kinderaugen schauen und uns an ihrem Strahlen freuen und denken Gott eigentlich sind das Geschenke die nur von dir kommen können;

wo wir durch Alltagsgeschehen auf Gott verwiesen werden, etwa bei einer schweren Krankheit,

oder bei einem Todesfall nichts mehr tun kann, außer den Verstorbenen der Barmherzigkeit Gottes anempfehlen.

Die Frage nach Gott kann manchmal sehr plötzlich und unausweichlich vor einem stehen.

Als Christen sind wir dann eingeladen auf Jesus zu schauen und mit ihm sich an den Vater zu wenden, fragend, betend, bittend preisend, dankend, staunend anbetend.

Ich denke, dass Jesus immer neu ins Gespräch verwickelt und uns einlädt mit dem Vater ins Gespräch zu kommen, zu beten.

Jesus sagt einmal. Ich bin der Weg die Wahrheit und das Leben.

Wenn Jesus sagt, dass Gott angebetet werden soll im Geist und in der Wahrheit dann sagt er, dass wir mit ihm zum Vater beten sollen, denn er ist die Wahrheit und mit ihm sind wir eingeladen zum Vater zu beten.

Die Kirche hält sich an diese Worte Jesu sehr genau. Wenn wir hl. Messe feiern so heißt es bei den Gebeten die der Priester spricht am Ende immer: Das erbitten wir von dir Vater durch Christus unseren Herrn.

Im Geist sollen wir beten sagt Jesus weiters.

In Einheit mit dem Geist Gottes sollen wir beten.

Unser Beten soll nicht ein Lippenbekenntnis sein, ein Plappern ein Aufsagen eines Gedichtes sondern unser Herz und unser Geist soll mit dem eins sein was wir beten.

Ein Mensch der Gott sucht, der findet ihn, weil Jesus Mensch geworden ist. Ein Christ der betet, ein Mensch der mit Jesus im Heiligen Geist betet, nimmt Teil am Gespräch des dreieinigen Gottes.

„Bittet, dann wird euch gegeben;
sucht, dann werdet ihr finden;
klopft an, dann wird euch geöffnet.
Denn wer bittet, der empfängt;
wer sucht, der findet;

und wer anklopft, dem wird geöffnet“. Lk. 11, 9f

„Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.

Wenn jemand sich mit Jesus vereint und zu beten beginnt, so wird der Vater den Heiligen Geist geben und der Beter wird mit Jesus im Geist beten den Vater verherrlichen. Lk. 11, 13.

Vielleicht habe ich jetzt etwas kompliziert gesprochen dann bitte ich um Vergebung.

Ich sage es etwas einfacher.

Ein Christ der beten möchte ist eingeladen, sich auf Jesus zu besinnen, sich Jesus vorzustellen, sein Leben seine Worte seine Taten.

Sollten hier Sorgen, Vergangenes, Zukunftsängste, Unversöhnlichkeiten, Schuld, Sünde, Aufgaben im Denken hochkommen, so soll ich das Jesus hinhalten, einen entsprechenden Vorsatz fassen und dann mich wieder auf Jesus besinnen und dann mit dem Gebet beginnen.

Ein entsprechender Vorsatz ist etwa bei einer Schuld die hochkommt, ich möchte meinen Teil dazu beitragen dass die Schuld getilgt wird,

oder bei einer Sünde die mit einfällt,

ich werde die nächste Gelegenheit wahrnehmen um zur Beichte zu gehen, oder bei Zukunftsängste, Jesus ich möchte vertrauen, dass du mich nicht alleine lassen wirst usw.

Wenn ich so einen Vorsatz gemacht habe, dann bin ich wieder eingeladen, mich auf Jesus zu besinnen und das Gebet fortzusetzen. Der Vorsatz, entsprechend dem, was in den Gedanken hoch gekommen ist, ist ein wesentlicher Teil des Gebetes, ich kann ja nicht unversöhnt, schuldbeladen, ungläubig, mit Vorurteilen beladen, am Gespräch Gottes teilnehmen.

Sagen wir das ganze noch einmal etwas praktischer.

Wenn jemand betet, sich darauf besinnt, dass er Christ ist und trotzdem noch nicht weiß wie und was er beten soll, so soll er sich einfach Zeit nehmen und zu beten beginnen. Im Römer Brief heißt es dazu: „Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an, den wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selbst tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können. Röm. 8, 26.

In erinnere mich an so manches Gespräch wo Ratsuchende, oder solche die in welcher Form auch immer in ihrem Leben angestanden sind, dass in einem sehr langen Gespräch zum Ausdruck gebracht haben und das Gespräch nicht wirklich den Durchbruch erbracht hat, wenn ich aber gesagt habe, beten wir jetzt, dass einfach ruhe in die Herzen eingekehrt ist, dass plötzlich jemand in Tränen ausbrach und so Heilung oder Trost erfuhr.

Der Geist Gottes nimmt sich unserer Schwachheit an und tritt so wie Gott es will für uns ein.

Beten ist ein Teilnehmen am trinitarischen Gespräch des Vaters mit dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Gott ist es, der unser Heil möchte, unser Glück unser Wohlergehen und dass für alle Menschen. Deshalb soll ich nie nur für meine Anliegen beten, sondern immer auch für die der anderen, auch für die, die mir nichts Gutes wollen. Gott lässt die Sonne aufgehen über gerechte und ungerechte weil er in Geduld auf die Bekehrung wartet.

Gott weiß besser als ich worin das Heil für mich, für meinem Nächsten, ja für alle Menschen besteht, deshalb bin ich immer eingeladen dort wo ich nicht gleich Erhörung erfahre zu beten: „Nicht mein Wille geschehe sondern der Deine“. Lk. 22, 42. Der Sohn will das was der Vater möchte, seine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der ihn gesagt hat, sagt er im Anschluss an das Gespräch mit der Frau aus Samarien den Jüngern gegenüber.

Wie Jesus der Sohn Gottes als Mensch auf Erden lebte, hat er es auch auf sich genommen, nicht alles zu wissen, so war er ganz auf den Vater angewiesen

Es war das innere Verlangen Jesu, die Menschheit zu erlösen und er wusste, dass er darin eins war mit dem Vater, so war es auch sein Verlangen, alles das zu tun, was der Vater von ihm wollte.

Jesus hat aus diesem Grund immer neu sich zum Gebet zurückgezogen um in allem eins mit dem Vater zu sein. Im Gebet sagt Jesus auch den Vater nicht mein sondern dein Wills geschehe Lk. 22, 42.

Auch wir müssen uns eingestehen, dass wir oft nicht wissen was der Wille des Vaters ist, der immer das bessere für uns ist, und für alle, für die wir beten. Im Gebet müssen auch wir so mit Jesus beten lernen, nicht mein Wille, sondern der Deine soll geschehen. Lernen wir so beten, so wird unser Gebet und unser Leben viel zum Heil unserer Mitmenschen beitragen und wir werden immer mehr Erben dessen werden was Jesus uns an Gnaden erworben hat. Friede Freude Langmut Geduld Selbstbeherrschung Liebe Hoffnung Glaubenskraft Gottesfurcht wird uns immer mehr auszeichnen.

P.Florian Parth CM